



Bundesarbeitsgemeinschaft  
**BERUFSBILDUNGSWERKE**

## Rahmenordnung 2012 der BAG BBW

(überarbeitete Ausgabe: Stand 29.09.2021)

Rehabpädagogische Zusatzqualifikation der BAG BBW  
nach Rahmenregelung BiBB

Weiterbildung  
Berufliche Rehabilitation



Bundesarbeitsgemeinschaft der  
Berufsbildungswerke e. V.  
Oranienburger Straße 13/14  
10178 Berlin  
T 030 26 39 80 99-0  
[www.bagbbw.de](http://www.bagbbw.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b>Ausgangslage</b> .....	<b>3</b>
<b>II.</b>	<b>Anforderungsprofil nach § 6 / Empfehlung des BiBB</b> .....	<b>3</b>
<b>III.</b>	<b>Leitgedanken</b> .....	<b>4</b>
<b>IV.</b>	<b>Kompetenzfelder</b> .....	<b>5</b>
1.	Kompetenzfeld „Selbstbestimmung und Teilhabe“ .....	5
2.	Kompetenzfeld „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“ .....	6
3.	Kompetenzfeld „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“ .....	7
4.	Kompetenzfeld „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“ .....	7
5.	Kompetenzfeld „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“ .....	8
6.	Kompetenzfeld „Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen für Mitarbeitende“ ..	8
<b>V.</b>	<b>Exemplarische, korrespondierende Inhalte zu den Kompetenzfeldern</b> .....	<b>9</b>
1.	Beispiele zu „Selbstbestimmung und Teilhabe“ .....	9
2.	Beispiele zu „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“ .....	9
3.	Beispiele zu „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“ .....	10
4.	Beispiele zu „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“ .....	11
5.	Beispiele zu „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“ .....	12
6.	Beispiele zu „Professionellen Kompetenzen & Spezialisierungen für Mitarbeitende“ .....	12
<b>VI.</b>	<b>Kompetenzerwerb praktisch – Wie kommen Sie zum Zertifikat?</b> .....	<b>13</b>
1.	Verfahren.....	13
2.	Kompetenznachweis .....	13
3.	Verantwortlichkeiten .....	13
4.	Rahmenbedingungen für die Anerkennung der Kompetenzfelder .....	13
5.	Aufrechterhaltung der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation.....	13
6.	Anerkennungsverfahren.....	13
7.	Anrechnungsverfahren.....	14
<b>VII.</b>	<b>Der Anerkennungsausschuss</b> .....	<b>15</b>
<b>VIII.</b>	<b>Das Zertifikat</b> .....	<b>15</b>
<b>IX.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>15</b>
9.1.	Kompetenznachweis .....	16
9.2.	Beispiel Qualifizierung.....	16
9.3.	Zuordnung Qualifikation Rettungssanitäter .....	16

## I. Ausgangslage



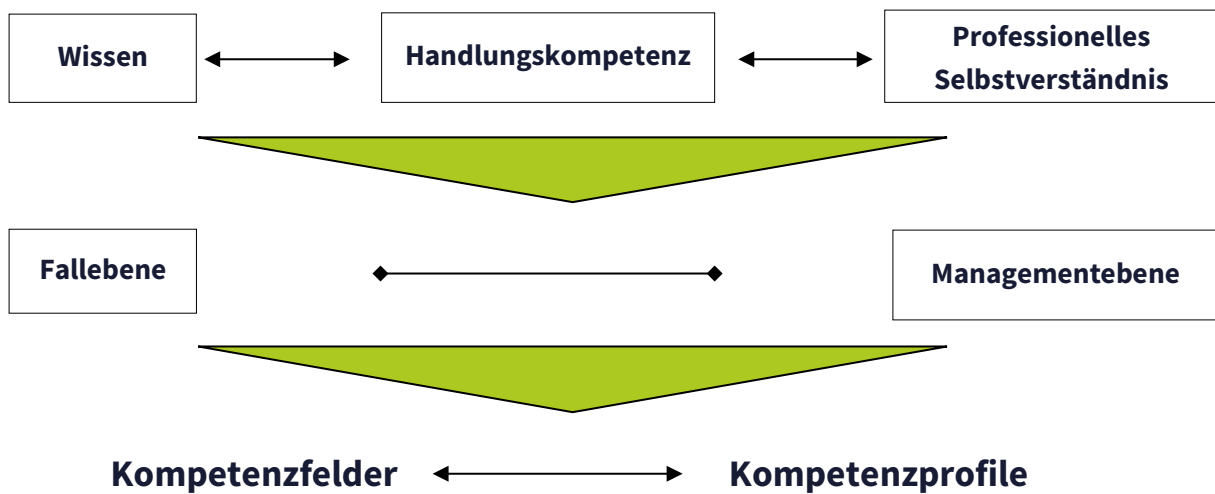
## II. Anforderungsprofil nach § 6 / Empfehlung des BiBB

### Das Anforderungsprofil

Ausbildende müssen eine rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation nachweisen und dabei folgende Kompetenzfelder abdecken (320 Stunden):

- ✓ Reflexion der betrieblichen Praxis
- ✓ Psychologie
- ✓ Pädagogik, Didaktik
- ✓ Rehabilitationskunde
- ✓ Interdisziplinäre Projektarbeit
- ✓ Arbeitskunde/Arbeitspädagogik
- ✓ Recht
- ✓ Medizin

## Unsere Umsetzung



## III. Leitgedanken

### ...Qualifizierung als Arbeitspaket

Das Ziel der Aktivitäten zur rehabilitationspädagogischen Weiterbildung der Mitarbeitenden ist die nachhaltige Umsetzung der erworbenen und erarbeiteten Bildungsinhalte in der Rehabilitationspraxis. In diesem Sinne wird von einem Arbeitspaket zur Qualifizierung der Mitarbeitenden ausgegangen, das interne und externe Angebote aufnimmt und sowohl organisatorisch als auch methodisch das breite Spektrum der Fortbildungsmöglichkeiten wie Vorträge und Präsentationen, Seminaren, Workshops und Trainings, externe Coachings und Supervisionen sowie praxisbezogene und begleitete pädagogische Projekte nutzt.

### ...im Fokus die Teilnehmenden

Im Fokus der rehabilitationspädagogischen Weiterbildung stehen die Teilnehmenden. Ausgehend von den unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen, die realisiert werden müssen, um umfassende Teilhabe am Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu ermöglichen, werden Kompetenzfelder beschrieben, die die Handelnden im Bildungs- und Rehabilitationsprozess abdecken müssen.

### ...im Fokus steht die Handlungskompetenz

Entscheidend für das Gelingen des Bildungs- und Rehabilitationsprozesses ist die Handlungskompetenz der Beteiligten. Über das Wissen um die Organisation des Bildungsprozesses hinaus, geht es darum, so zu agieren, dass die Teilnehmenden sich als handelnde Personen in diesem Prozess erleben und verstehen. Daraufhin sind die Inhalte, die Form der Vermittlung und das methodische Vorgehen in der rehabilitationspädagogischen Weiterbildung ausgerichtet. In der Folge entwickelt sich ein professionelles Selbstverständnis, das es den am Bildungs- und Rehabilitationsprozess beteiligten Fachkräften ermöglicht, ihre Kompetenzen in individualisierten und konkreten Arbeitssituationen handlungsorientiert anzuwenden.

### **...Bildung braucht Inhalte**

Den Kompetenzfeldern sind erforderliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zugeordnet, für die wiederum exemplarisch korrespondierende Inhalte vorgeschlagen werden. Sie dienen als Eckpunkte, um konkreten Bildungsangebote im Rahmen der rehabilitationspädagogischen Weiterqualifizierung didaktisch und methodisch zu entwickeln – nach dem Prinzip: „Wenn ich weiß, was ich können muss, dann kann ich auch einen Weg wählen, der mir diese Kompetenzen vermittelt.“

## **IV. Kompetenzfelder**

- 1. Selbstbestimmung und Teilhabe**
- 2. Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation**
- 3. Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens**
- 4. Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation**
- 5. Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz**
- 6. Professionelle Kompetenzen und Spezialisierung der Mitarbeitenden**

### **Unsere Umsetzung:**

... aus den Kompetenzen werden Kompetenzprofile abgeleitet

## **1. Kompetenzfeld „Selbstbestimmung und Teilhabe“**

### **1.1. Menschen mit Beeinträchtigungen & Behinderungen verstehen**

... weiß, was die Personenorientierung aller Maßnahmen im pädagogischen Alltag des BBW bedeutet

... setzt sich ein für gleichberechtigte Teilhabe und richtet sein Handeln danach aus

... begreift den Bildungsauftrag in seiner Ganzheitlichkeit

... achtet die Menschenwürde von Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung

### **1.2. Behinderung & psychische Erkrankung – Definition & Abgrenzung**

... kennt verschiedene Konzepte von Gesundheit und Krankheit und kann sie reflektieren

... kennt verschiedene Krankheitsbilder und Modelle von Beeinträchtigung und Behinderung und kann sich damit auseinandersetzen

... kennt Alltagstheorien und kann sie reflektieren

... kennt Methoden der Diagnostik und kann sie berufsbezogen anwenden

### **1.3. Paradigma Inklusion & Teilhabe**

- ... kennt gängige Konzepte von Teilhabe, Ausgrenzung und Inklusion
- ... kennt die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen
- ... kennt verschiedene Ebenen der Teilhabe und kann sie reflektieren
- ... kennt das biopsychosoziale Modell der Internationalen Klassifikation von Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) und kann es berufsbezogen anwenden

### **1.4. Umsetzung von Selbstbestimmung & Teilhabe**

- ... kennt Theorien und kann sie praktisch auf konkrete Situationen und Ressourcen umsetzen
- ... entwickelt eine ganzheitliche Sichtweise im Blick auf den Menschen mit Behinderung
- ... kennt Konzepte der Selbstbefähigung und wendet sie an
- ... kann Strukturen im Blick auf Teilhabe und Selbstbestimmung analysieren, dialogisch gestalten und fördern

### **1.5. Integration in Arbeit & Gesellschaft**

- ... kennt die unterschiedlichen regionalen Zugangswege zum Arbeitsmarkt und entwickelt entsprechende Strategien im Dialog mit den Menschen mit Behinderung
- ... unterstützt und vermittelt unterschiedliche Integrationsstrategien
- ... hat Strategien zur Förderung der sozialen Integration der Menschen mit Behinderung

## **2. Kompetenzfeld „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“**

### **2.1. Standortbestimmung**

- ... kennt die Grundlagen des Systems der beruflichen Bildung – auch im europäischen Vergleich
- ... kennt die Struktur der Reha-Landschaft (Träger, Strukturen, Maßnahmen)
- ... kennt die Entwicklungsgeschichte der Reha-Landschaft (Träger, Strukturen, Maßnahmen)

### **2.2. Strukturmerkmale & Leistungsspektrum**

- ... kennt die Grundzüge des Leistungsspektrums (Rehabilitationskunde)
- ... kennt die aktuellen betrieblichen, schulischen, medizinisch-klinischen und psychologischen Anforderungen und Bedingungen

### **2.3. Vernetzung & Zusammenarbeit**

- ... kennt vor Ort einzelne Einrichtungen
- ... kennt die Lernorte in den Einrichtungen
- ... weiß Netzwerke zu nutzen

### **3. Kompetenzfeld „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“**

#### **3.1. Behinderungen & Beeinträchtigungen des Lernens & Lernförderung**

- ... kennt Lerntheorien und kann diese auf den Teilnehmerkreis übertragen
- ... weiß, wie Lernen funktioniert
- ... kann Behinderungen, Beeinträchtigungen und Störungen des Lernens und Verhaltens berücksichtigen
- ... kennt Beziehungsgestaltung als wesentliches Element im Lernprozess

#### **3.2. Lernvermittlungskompetenz**

- ... kann individuelle Lernprozesse organisieren, gestalten, begleiten und auswerten
- ... kann seine Rolle als Lehrender beschreiben, gestalten und reflektieren
- ... kann eine Projektarbeit gestalten

#### **3.3. Lernfeldgestaltung**

- ... kann Lernprozesse entwicklungsorientiert gestalten
- ... kann Lernprozesse reflektieren
- ... verfügt über eine Methodenvielfalt und kann diese anwenden
- ... kann im Lernfeld methodische und didaktische Elemente weiterentwickeln
- ... kennt die neuen Medien und kann sie lernfeldbezogen anwenden
- ... kennt technische Assistenzsysteme

### **4. Kompetenzfeld „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“**

#### **4.1. Soziale Organisation & berufliche Rehabilitation- & Bildungsorganisation**

- ... kennt die Ideen und Orte der beruflichen Bildung und Rehabilitation im historischen Wandel und im internationalen Kontext
- ... kennt Theorien und Erklärungen von Organisationsvorgängen und kann Organisationen differenziert betrachten
- ... kennt Managementkonzepte und kann sie auf seine Organisation beziehen

#### **4.2. Qualitätsmanagement & Qualitätsentwicklung**

- ... kennt Theorien und Praxis von Qualitätsmanagement
- ... kennt den Wandel sozialer Qualität und deren Ökonomisierung
- ... kennt unterschiedliche Zielperspektiven eines sozialen Marktes und der eigenen Einrichtung
- ... kann unterschiedliche Kundenbegriffe einschätzen

- ... kennt gängige Dokumentationssysteme und kann anlassbezogen dokumentieren
- ... kennt effektive Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit und kann diese anwenden

#### **4.3. Evaluation**

- ... kennt die Bedeutung von Evaluationsinstrumenten und kann sie anwenden
- ... kann seinen Aufgabenbereich kontinuierlich evaluieren und damit Prozessabläufe und Ergebnisse verbessern

### **5. Kompetenzfeld „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“**

#### **5.1. Individuelle Förderung**

- ... kann den Lernstand und die individuellen Kompetenzen von Menschen mit Behinderung professionell erheben, beobachten und einschätzen
- ... kennt die Instrumente der individuellen Förderung und kann eine individuelle Förderung gestalten und umsetzen
- ... ist in der Lage eine kompetenzbasierte Reha-Planung gemeinsam mit dem Menschen mit Behinderung zu entwickeln und deren Verlauf zu überprüfen, anzupassen, zu dokumentieren und deren Ergebnisse zu bewerten

#### **5.2. Ganzheitlicher & interdisziplinärer Ansatz**

- ... fördert die personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen der Menschen mit Behinderung im interdisziplinären Team und im Netzwerk der Lernorte
- ... kann die Bildungs- und Reha-Prozesse zielorientiert im Team mitgestalten
- ... kann die Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung in all ihren Facetten annehmen und akzeptieren
- ... kann die Ziele der Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung in den Bildungs- und Reha-Prozess integrieren
- ... kann die Lernprozesse von Menschen mit Behinderung bereichsübergreifend mit den anderen Lernorten planen, gestalten, koordinieren und reflektieren
- ... beherrscht Methoden der Gesprächsführung, Moderation und Konfliktlösung und kann diese situativ anwenden

### **6. Kompetenzfeld „Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen für Mitarbeitende“**

- ... kann sein Handeln im Netzwerk der Einrichtung unter dem Fokus der Rolle, des Rollenerwerbs, des wechselseitigen Rollenhandelns und der Rollenkonflikte analysieren
- ... entwickelt Formen der professionellen und interdisziplinären Zusammenarbeit weiter
- ... kann aktuelle fachliche Spezialisierungen im Reha-Prozess umsetzen



## **V. Exemplarische, korrespondierende Inhalte zu den Kompetenzfeldern**

### **1. Beispiele zu „Selbstbestimmung und Teilhabe“**

#### **1.1 Menschen mit Behinderung & Beeinträchtigung verstehen**

- ✓ Menschenbild
- ✓ Menschenwürde
- ✓ grundlegende Prinzipien

#### **1.2 Behinderung & psychische Erkrankungen – Definition & Abgrenzung**

- ✓ Konzeptionen von Gesundheit & Krankheit
- ✓ Arten von Beeinträchtigung & Behinderung & psychischen Erkrankungen
- ✓ Reflexion subjektiver Theorien
- ✓ Diagnostik

#### **1.3 Paradigma – Inklusion & Teilhabe**

- ✓ ethische & gesetzliche Grundlagen
- ✓ gesellschafts-, bildungs- und wirtschaftspolitische Aspekte
- ✓ Sozialraumorientierung
- ✓ Selbstbestimmung & Teilhabe aus Sicht verschiedener Professionen
- ✓ Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)

#### **1.4 Umsetzung von Selbstbestimmung & Teilhabe**

- ✓ Charakteristika von Menschen mit Behinderungen & Beeinträchtigung
- ✓ Auswirkungen auf Möglichkeiten der Selbstbestimmung & Teilhabe
- ✓ Möglichkeiten der Stärkung von Selbstbestimmung & Teilhabe

#### **1.5 Integration in Arbeit & Gesellschaft**

- ✓ Regionaler Arbeitsmarkt
- ✓ Zugangswege
- ✓ Integrationsstrategien

### **2. Beispiele zu „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“**

#### **2.1 Standortbestimmung**

- ✓ Berufsbildungswerke – historische Entwicklung und heutiger Standort in der Reha-Landschaft
- ✓ Finanzierung & gesetzliche Grundlagen
- ✓ Berufsbildungswerke im Wandel – heutige & zukünftige Aufgaben

- ✓ Berufliche Rehabilitation im europäischen Vergleich
- ✓ Struktur & Aufgabe der Reha-Landschaft
- ✓ Grenzen beruflicher Rehabilitation
  - ❖ sozialwirtschaftliches Dreieck
  - ❖ Schulen / FöBs
  - ❖ Organisation der Berufsausbildung in Deutschland
  - ❖ Qualifizierungsrahmen / Creditpoints
  - ❖ Schnittstelle Benachteiligtenförderung
  - ❖ Nachteilsausgleichsregelung
  - ❖ Kammerprüfung etc.
  - ❖ Schnittstellen (Werkstätten, Unterstützte Beschäftigung, Benachteiligtenmanagement)

## **2.2 Strukturmerkmale & Leistungsspektrum**

- ✓ Maßnahmespektrum
- ✓ Förderprinzipien
- ✓ Leistungserbringungsprozesse

## **2.3 Vernetzung & Zusammenarbeit**

- ✓ Vernetztes Arbeiten innerhalb der Einrichtung
- ✓ Vernetztes Arbeiten mit externen Institutionen & Betrieben
- ✓ Schnittstellenmanagement

## **3. Beispiele zu „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“**

### **3.1 Behinderungen & Beeinträchtigungen des Lernens & Lernförderung**

- ✓ Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf kognitive, neuronale Prozesse und Wahrnehmung
- ✓ Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf das Lernen
- ✓ Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf Sozialverhalten und emotionale Prozesse
- ✓ Wirkungen von Umweltfaktoren & soziologischer Aspekte auf das Lernen
- ✓ Wirkungen von Erkrankung, Behinderungserfahrungen & Entwicklung auf das Lernen
- ✓ Möglichkeiten der spezifischen Förderung (Selbststeuerung, Selbstwirksamkeit, Konzentration, Motivation, Stressbewältigung, Sozialkompetenz und körperliche Fitness)

### **3.2 Lernvermittlungskompetenz**

- ✓ Lerntheorien
- ✓ Pädagogische Grundbegriffe mit Fokus auf soziale & emotionale Entwicklung
- ✓ Lerntypen & Wirkungen der Lerngeschichte auf Motivation & Attribution
- ✓ Einüben anhand von good-practice-Beispielen
- ✓ Durchführung eines Projektes
- ✓ Zielgerichtete Lernplanung, Handlungsorientierung, selbstgesteuertes Lernen. soziales Gruppenlernen
- ✓ Rolle, Funktion & Aufgaben der Mitarbeitenden als Lernorganisator, Lernbegleiter, Lernberater

### **3.3 Lernfeldgestaltung**

- ✓ der Lernprozess & seine Rahmenbedingungen
- ✓ Planung, Durchführung, Dokumentation, Kontrolle & Reflexion von Lernprozessen
- ✓ Lernfeldgestaltung & Lernmethoden, Lernmaterialien, Einsatz von Medien (eLearning, blended-learning), Lernkontrolle & Feedback und Bewertungsinstrumente
- ✓ Anwendung auf die verschiedenen Lernorte (Schule, Betrieb, Ausbildung, Werkstatt, Fachdienst, Wohnen)

## **4. Beispiele zu „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“**

### **4.1 Organisation & berufliche Bildungsorganisation**

- ✓ Dokumentation im Reha-Prozess
- ✓ Überblick & Diskussion aktueller Theorien der Organisationssoziologie und -psychologie – komplexe Systeme verstehen lernen
- ✓ Organisationsentwicklung & Theorien des organisatorischen Wandels
- ✓ Leitungs- und Managementkonzepte in sozialen Bildungsorganisationen
- ✓ Unternehmensstruktur & Unternehmenskommunikation (Grundlagen der Unternehmenskultur in BBW)

### **4.2 Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung**

- ✓ Überblick über Konzepte der Qualitätssicherung in der beruflichen Rehabilitation
- ✓ Leistungsbeschreibungen der BBW – notwendige Folgen für die Qualitätssicherung und -entwicklung
- ✓ Qualitätsmanagement – Verfahren & Methodik
- ✓ Organisationslernen & Organisationsentwicklung
- ✓ Zentrale Faktoren/Kriterien für Qualität (Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit, Teilnehmersicht, Subjektivität, Kundenbegriff...)

### **4.3 Evaluation**

- ✓ Überblick über Evaluationskonzepte in den Sozialwissenschaften & zu Methodenfragen der Evaluation
- ✓ Evaluation in der beruflichen Rehabilitation – Überblick & aktuelle Ergebnisse
- ✓ Mögliche Felder/Zonen des Evaluationsgeschehens in BBW
- ✓ Selbstevaluation im BBW – Beispiele & Arbeitshilfen
- ✓ Wirtschaftlichkeit der beruflichen Rehabilitation

## 5. Beispiele zu „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“

### 5.1 Individuelle Förderung

- ✓ Feststellen des Lernstandes & der individuellen Kompetenzen
- ✓ Formulieren von Zielen, Fördermaßnahmen & Vereinbarungen zur Zielerreichung
- ✓ Methoden der Zielkontrolle, Zielvereinbarungen & Maßnahmen
- ✓ Methoden der Förderung der Selbstbestimmung, der Stärken und Potentiale der Teilnehmenden
- ✓ Gesprächsführung, Konflikt- und Krisenmanagement in Fördergesprächen & Förderprozessen
- ✓ Unterstützung bei der individuellen Integrationsplanung

### 5.2 Ganzheitlicher & interdisziplinärer Ansatz

- ✓ Fallmanagement & Rehabilitation im multiprofessionellen Team
- ✓ Gestaltung & Organisation von Teamarbeit im Rehabilitationsprozess
- ✓ Verzahnung verschiedener Lernorte (einrichtungintern und extern)
- ✓ Förderung personaler, sozialer und arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen durch interdisziplinäre Teamarbeit & soziale Training

## 6. Beispiele zu „Professionellen Kompetenzen & Spezialisierungen für Mitarbeitende“

- ✓ Fähigkeit zum kommunikativen methodischen Handeln (z.B. Fähigkeit zum Aufbau einer tragfähigen Arbeitsbeziehung, Fähigkeit zum dialogischen Handeln)
- ✓ Fähigkeit zur Selbstbeobachtung, Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion
- ✓ Einüben einer professionellen Distanz
- ✓ Fähigkeit zur anerkennenden Wertschätzung
- ✓ Fähigkeit zur effektiven und effizienten Gestaltung von Arbeitsprozessen (z.B. Fähigkeit zum konzeptionellen Arbeiten, zur Optimierung der Organisation usw.)
- ✓ Spezialisierung durch Qualifizierungen zu einrichtungsspezifischen, fallspezifischen und berufsspezifischen Anforderungen

## VI. Kompetenzerwerb praktisch – Wie kommen Sie zum Zertifikat?

### 1. Verfahren

Jeder Mitarbeitende muss erworbene Kompetenzen über mindestens 320 Std. nachweisen. Die Kompetenzen werden von den Fortbildungsbeauftragten des BBW erfasst.

### 2. Kompetenznachweis

Die Qualifizierungen werden den Kompetenzfeldern zugeordnet und im Kompetenznachweis dokumentiert, damit gemäß der Rahmenordnung 2012 (Stand 29.09.2020) die Kompetenzen überprüft und als Grundlage zur Zertifikatserteilung dienen können.

### 3. Verantwortlichkeiten

Die Nachweispflicht gegenüber der BAG BBW obliegt dem Fortbildungsbeauftragten und der Geschäftsführung/Leitung des BBWs.

### 4. Rahmenbedingungen für die Anerkennung der Kompetenzfelder

Es müssen in jedem Kompetenzfeld **mindestens 40 Stunden** erbracht werden.

*Aufgrund der Beschreibung von Kompetenzfeldern können BBW auch Kompetenzen von neu eingestellten Mitarbeitenden anerkennen lassen. Der Vorschlag erfolgt durch das BBW und wird über das Anerkennungsgremium geprüft / akzeptiert. Die Dokumentation erfolgt über den Kompetenznachweis (Vergleiche IV.2). Hierbei ist zu beachten, dass die erworbenen Kompetenzen nicht Einstellungs voraussetzung waren (z.B. Psychologe – Studium der Psychologie, Ausbilder – Ausbildereignungs- bzw. Meisterprüfung etc.).*

### 5. Aufrechterhaltung der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation

Zur Aufrechterhaltung der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation sind jährlich 30 Stunden bzw. UE Weiterbildung nachzuweisen. Der Nachweis wird vor Ort im Berufsbildungswerk geführt.

Die Dokumentation soll in den Kompetenzfeldern erfolgen und mindestens drei Kompetenzfelder abdecken.

### 6. Anerkennungsverfahren

Das BBW beantragt ab dem 01.01.2012 das Zertifikat der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation „Weiterbildung Berufliche Rehabilitation“ mit 320 Stunden.

Die Anerkennung von Qualifizierungsmaßnahmen erfolgt nach Zuordnung zu Kompetenzfeldern im Kompetenznachweis. Die 320 Qualifizierungsstunden müssen in einem Zeitraum von sechs Jahren (gültig ab 01.09.2020, ergo 1. Anrechnungstag ist der 01.09.2014) nachgewiesen werden. Elternzeiten, längere Erkrankungen können auf Antrag berücksichtigt und sollen im Kompetenznachweis dokumentiert werden.

Bei vorhandenem 200 Stunden Zertifikat müssen weitere 120 Stunden (nicht älter als 6 Jahre oder in 6 Jahren erworben) nachgewiesen werden. Dabei sind die 120 Stunden auf die Kompetenzfelder zu verteilen. Minimal müssen Qualifikationen in mindestens drei Kompetenzfelder absolviert werden, dann müssen die Kompetenzfelder mit mindestens 40 Stunden belegt werden.

Es werden maximal 10 Stunden pro Tag anerkannt.

## 7. Anrechnungsverfahren

### 7.1 Qualifikationsnachweis:

Der Vorschlag erfolgt durch das BBW und wird vom Anerkennungsausschuss geprüft und ggf. akzeptiert. Die Dokumentation kann **ausschließlich** über den Original-Kompetenz-Nachweis (Excel-Tabelle) erfolgen.

### 7.2 Informationen zu Qualifikationsanforderungen (Stand: 03.03.2021)

- ✓ Die Anerkennung von Coaching und Supervision ohne Benennung des Themas (Wahrung des Datenschutzes) durch externe Anbieter wird auf 20 Stunden limitiert. Darüberhinausgehende Supervisionen/Coachings müssen thematisch erläutert werden.
- ✓ Referententätigkeiten mit rehabilitationspädagogischem Bezug können mit 50% der Gesamtstundenzahl der Qualifizierungsmaßnahme anerkannt werden. Dies ist in der Spalte „Inhaltliche Erläuterungen“ zu dokumentieren.
- ✓ Bei berufsbezogenen Qualifizierungen ohne rehabilitationspädagogischen Bezug können 10% der Gesamtstundenzahl im Kompetenzfeld 6 anerkannt werden.
- ✓ Qualifizierungen im Sinne eines **Gesamtmaßnahmenpakets** (z.B. Fortbildungsreihe zu psychischen Traumatisierungen) mit **nachgewiesenem rehabilitationspädagogischem Bezug** müssen nachvollziehbar den **Kompetenzfeldern zugeordnet** werden (**zeitliche, inhaltliche Zuordnung** muss gegeben sein).
- ✓ Der Fachausschuss hat in seiner Sitzung am 29. September die FAQs hinsichtlich der **anrechnungsfähigen und nicht anrechnungsfähigen Weiterbildungen** überarbeitet, siehe FAQs, Stand 29.09.2021.

### 7.3 Kategorisierungen von Bildungsmaßnahmen/Qualifizierungen

Zur besseren Übersichtlichkeit und der Zuordnung der Bildungsmaßnahmen dienen folgende Kategorien:

**Kategorie I:** Schulung/Seminar/Vortrag/Präsentation/Workshop

**Kategorie II:** mehrmodulare Weiterbildung/Qualifizierung (Module einzeln angeben)

**Kategorie III:** Projekt zur konzeptionellen Neuentwicklung (Inhalte und Ziele angeben)

**Kategorie IV:** Netzwerkarbeit in externen Workshops/Tagungen (nicht-formales Lernen)

**Kategorie V:** Supervision/Coaching

**Kategorie VI:** Hospitationen

## VII. Der Anerkennungsausschuss

Der Anerkennungsausschuss besteht aus dem rehabilitationspädagogischen Fachausschuss der BAG BBW und dem Lehrstuhlinhabenden der Universität Dortmund. Die Universität berät den Fachausschuss, prüft und evaluiert regelmäßig die genehmigten Anträge und gibt Impulse für Veränderungen. Seit 01. Januar 2021 ist dies Herr Univ. Prof. Dr. Ing. Christian Bühler (Technische Universität Dortmund). Der Fachausschuss tagt in der Regel viermal jährlich.

## VIII. Das Zertifikat

### 8.1 Zertifikatgeber

Die BAG BBW in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dortmund (ab 01.01.2021).

### 8.2 Name

#### Zertifikat über die Weiterbildung Berufliche Rehabilitation

BAG BBW / Fakultät Rehabilitationswissenschaften – Fachgebiet Rehabilitationstechnologie der Technischen Universität Dortmund. Grundlage: Rahmenregelung BiBB

### 8.3 Kosten für das Zertifikat

Für jedes ausgestellte Zertifikat wird durch die Geschäftsstelle der BAG BBW eine Gebühr von 50,00 € netto=brutto (ab dem 01.04.2019) in Rechnung gestellt.

### 8.4 Antragsstellung

Alle Anträge sind ab dem 01.10. 2020 an die Geschäftsstelle der BAG BBW zu senden:

**[reha-weiterbildung@bagbbw.de](mailto:reha-weiterbildung@bagbbw.de)**

Folgende Unterlagen sind einzureichen:

- Original-Kompetenznachweis als Excel-Datei (siehe Anlage)

**Alle Unterlagen sind im Mitgliederbereich der Webseite der BAG BBW unter ReZA abrufbar.**

## IX. Anhang

## 9.1. Kompetenznachweis

Es wird pflichtgemäß versichert, dass die nachstehenden Angaben wahr sind und ihre Richtigkeit haben. Die erforderlichen Teilnachweise liegen im Berufsbildungswerk vor und können - bei Bedarf - eingesehen werden.

Einrichtung:		Abteilung antragstellende Person:		Ausstellungsdatum 200 Std. Zertifikat:																			
antragstellende Person Name, Vorname:		antragstellende Person, geb. am:		Ausgangsdatum des Antrags an den Fachausschuss:																			
Beruf:		Funktion antragstellende Person:																					
Einstellungsdatum der antragstellenden Person		vom BBW beauftragte Person für Fortbildungen Name, Vorname																					
Erläuterung zu den Kategorien																							
<b>Kategorie I</b> Schulungen, Seminare, Vorträge, Präsentationen und Workshops	<b>Kategorie II</b> mehrmolare Weiterbildung/Qualifizierung Module einzeln angeben	<b>Kategorie III</b> Projekt zur konzeptionellen Neuentwicklung	<b>Kategorie IV</b> Netzwerkarbeit in externen Workshops (nicht-formales Lernen)	<b>Kategorie V</b> Supervision Coaching	<b>Kategorie VI</b> Hospitalationen																		
anrechenbare Stunden für die Rehabpädagogische Weiterbildung																							
Datum TT.MM.JJJJ	Stundenanzahl der Maßnahme	Name der Qualifizierung (bitte nur Überschrift angeben)	Kat. I Kat. II Kat. III Kat. IV Kat. V Kat. VI	Inhaltliche Erläuterungen zur Qualifizierung	Anbieter intern (I) Anbieter extern (E)	<b>Kompetenzfeld 1</b> Selbstbestimmung und Teilhabe	<b>Kompetenzfeld 2</b> Wege und Lernorte berufl. Rehabpädagogische Maßnahmen	<b>Kompetenzfeld 3</b> Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens	<b>Kompetenzfeld 4</b> Organisation, Evaluation und Qualitätsentwicklung	<b>Kompetenzfeld 5</b> Individuelle Förderung und ganzheitl. Ansatz	<b>Kompetenzfeld 6</b> Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen												
						1.1	1.2	1.3	1.4	1.5	2.1	2.2	2.3	3.1	3.2	3.3	4.1	4.2	4.3	5.1	5.2	6.	
Summen der Kompetenzfelder																							
<b>Gesamtstunden aller Kompetenzfelder</b>							0																
gültig ab 01.09.2014																							
2015																							

## 9.2. Beispiel Qualifizierung

24.02.14 - 25.07.14	50	Viermodulige Ausbildung zur Diplomierten Legasthietrainerin beim EÖDL Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie	II	Modul 1: Was ist Legasthenie, Pädagogische Definition, Arten und Formen der LRS, Diagnostik	E	5																	
01.09.14 - 19.10.14	50	Viermodulige Ausbildung zur Diplomierten Legasthietrainerin beim EÖDL Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie	II	Modul 2: Interventionsbereiche bei Legasthenie, die AFS-Methode, Aufmerksamkeitstraining, Funktionstraining, Trainingsplan Erstellung, Lesemethoden	E									10	5	10	10	10	5				
19.10.14 - 20.03.15	50	Viermodulige Ausbildung zur Diplomierten Legasthietrainerin beim EÖDL Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie	II	Modul 3: Montessori-Pädagogik, Training bei Erwachsenen, alternative Unterstützungsmöglichkeiten. Praktische Ideen für den Unterricht	E									10	5	10	10	10	5				
2015																							
23.03.15 - 25.06.15	50	Viermodulige Ausbildung zur Diplomierten Legasthietrainerin beim EÖDL Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie	II	Modul 4: Sekundärlegasthenie, mögliche Ursachen, Verhaltensauffälligkeiten, Neuropsychologische Diagnostik, Lehrpläne und gesetzliche Richtlinien für Deutschland	E									10	10					10	10	10	
25.06. - 27.07.	50	Viermodulige Ausbildung zur Diplomierten Legasthietrainerin beim EÖDL Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie	II	Praktischer Teil: Diagnostik, Trainingsplan erstellen, Elterngespräch, Verlaufsdokumentation	E									5	5					10	10	10	10

## 9.3. Zuordnung Qualifikation Rettungssanitäter

Datum	Anzahl Stunden der Maßnahme	Name der Qualifizierung	Kat. I Kat. II Kat. III Kat. IV Kat. V Kat. VI	Inhaltliche Erläuterungen	interner Anbieter (I) externer Anbieter (E)	<b>Kompetenzfeld 1</b> Selbstbestimmung und Teilhabe	<b>Kompetenzfeld 2</b> Wege und Lernorte berufl. Rehabpädagogische Maßnahmen	<b>Kompetenzfeld 3</b> Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens	<b>Kompetenzfeld 4</b> Organisation, Evaluation und Qualitätsentwicklung	<b>Kompetenzfeld 5</b> Individuelle Förderung und ganzheitl. Ansatz	<b>Kompetenzfeld 6</b> Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen											
		Rettungssanitäter		Gesetzliche Grundlagen -		1.1	1.2	1.3	1.4	1.5	2.1	2.2	2.3	3.1	3.2	3.3	4.1	4.2	4.3	5.1	5.2	6.



